

Erhalten Sie die mit Anhang
 1. Ausgabe nach dem 2. Febr. 1895.
 Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — kr.
 Halbjährig . . . 5 „ — „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . 85 „
 Mit Zustellung in's
 Haus, monatlich 1 „ — „
 Einzeln Nummern 5 „ — „
 Mit Postverendung:
 in Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — kr.
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
 in Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich:
 Adolf Holzenberger.
 Manuscripte werden nicht zurück-
 gegeben; unbesandene Briefe nicht an-
 genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

M. N. MŰZEU M KÖNYVTÁRA
 Hirnap-Könyvtár
 Növedéknapló
 1895. 1. 82. sz.

Interesse
 werden in der Administration
 dieses Blattes (Wintergasse 9)
 angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expediti-
 onen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Gold-
 berg, in Wien: A. Oppolitz,
 Haasenstein & Vogler, in Buda-
 pest, M. Dukas, H. Schallak,
 J. Danneberg; in Berlin,
 Hamburg, Paris: Haasenstein
 & Vogler; in Frankfurt a/M.:
 Haasenstein & Vogler, G. L.
 Daube & Co.

Infertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen
 Garambelle kostet beim ein-
 maligen Einsetzen 7 kr., das
 zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
 5 kr. i. B., evtl. der Stempel-
 gebühr 2/30 kr.

Subskriptions-Bureau: In Melias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Stritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zoldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 1. Hermannstadt, Dienstag den 1. Januar 1895. 111. Jahrgang.

Des Neujahrs-Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Donnerstag (3. Januar).

Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit dem heutigen Tage der 111. Jahrgang der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ beginnt, erlauben wir uns, unser Blatt auch für die Folge dem Wohlwollen des geehrten Lesepublicums zu empfehlen. Wir werden im neuen Jahre bestrebt sein, gediegene sachliche Original-Artikel, eine wohlgestützte Local- und Tagesneuigkeiten-Rubrik, ferner ein interessantes Feuilleton, sowie die wichtigsten Ereignisse wie bisher in Telegrammen zu bringen und unser Blatt durch Reichhaltigkeit, Mannigfaltigkeit und Gebiegenheit seines Inhaltes zu einer interessanten und anregenden Lectüre gestalten.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In Loco:		Mit Postzusendung:	
10 fl. — kr.	Für ein ganzes Jahr	14 fl. — kr.	Für ein ganzes Jahr
5 fl. — kr.	Für ein halbes Jahr	7 fl. — kr.	Für ein halbes Jahr
2 fl. 50 kr.	Für ein Vierteljahr	3 fl. 50 kr.	Für ein Vierteljahr
— fl. 85 kr.	Für einen Monat	1 fl. 20 kr.	Für einen Monat
1 fl. — kr.	Mit Zustellung in's Haus.		

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Neujahr!

Auf die Vergangenheit zurückblicken und die Zukunft prüfen, oder gar die zu gewärtigenden Ereignisse vorherzusagen: dazu dürfte sich kein Zeitpunkt mehr eignen, als das anbrechende Neujahr.

Wie aus einem Spiegel blicken auf uns die Geschehnisse der Vergangenheit; der Beginn des einen reicht weit zurück, wir müssen mehrere Jahre, sogar Decennien vor das Auge der Erinnerung zurückrufen, um die keimenden Samen zu finden und die Laufbahn zu sehen, welche im abgelaufenen Jahre ihren Abschluß erreichte; andere Ereignisse waren wieder erst im Entstehen, andere im Stadium der Reife. Und während wir aus den vollendeten Thatsachen die Lehren ziehen, untersuchen wir das Schicksal der im Auge befindlichen.

Reicher fühlten wir uns an den Erfahrungen eines schweren Jahres und ärmer an vielen lieben, vereitelten Hoffnungen.

Dennoch sehen wir dem kommenden Jahre mit neuen Hoffnungen entgegen. Jeder hat seine Hoffnungen: als Staatsbürger, als Mitglied der Gesamtheit, als Mensch, der an dem Schicksal seiner engeren und engeren Heimats-Interesse nimmt, und schließlich als Privatmann.

Im Leben des Staates harren noch wichtige Fragen der Lösung. Auf die Frage, wie dieselben werden gelöst werden und ob sie überhaupt zur Lösung gedeihen werden, läßt sich eine bestimmte Antwort kaum geben.

Wie jeder Kaufmann am Schluß des Geschäftsjahres sich von dem Stande seiner Unternehmung eine genaue rechnermäßige Uebersicht verschafft, um hierdurch gleichzeitig auch eine einigermaßen gesicherte Vorstellung von der Weiterentwicklung seiner Operationen zu gewinnen, also muß es auch

mit dem gesamtten Staatsbetriebe, mit dem gesamtten öffentlichen Leben eines Landes gehalten werden. Jedweber Jahresanfang fordert uns zu solcher einer Rechnungsstellung über die Ereignisse der Vergangenheit heraus, sowie er uns andererseits auch zu einer Vermuthung über die Gestaltung unserer nächsten Zukunft veranlaßt.

In den günstigen Jahren kann man das eben abgelaufene nicht zählen. Erfreulich ist indessen der Umstand, daß wenigstens der europäische Völkersriede keine Unterbrechung erfahren hat. Wir verharren in unserer auf das Neueste verschärfte Friedensrüstung, zu der wir durch die Weltverhältnisse gezwungen worden. Nachgerade gewöhnt sich Europa an diesen bewaffneten Frieden. Er legt ihm die ungeheuersten Opfer auf; allein trotz der allgemein sehr schwer drückenden Lasten ist an eine rasche Aenderung dieses kriegerischen Systems nicht zu denken. Vordrängig ergibt sich Oesterreich-Ungarn, nicht minder alle übrigen europäischen Staaten, in dieses Geschick, und das Ende unseres Jahrhunderts findet ein in Waffen starrendes friedliches Europa, wie der Anfang desselben ein von Kriegsgetümmel erfülltes sehen mußte. Wenn gleich sich die einzelnen Völker gegen einander durch alle Mittel, die ihnen die moderne angewandte Mechanik an die Hand gibt, zu schützen suchen, wenngleich sie durch riesige Festungssysteme sich gegen einander abzuschließen bestrebt sind, so werden sie doch auf der anderen Seite immer mehr durch den Einfluß der vielfach auf der angewandten Mechanik beruhenden Cultur dazu gezwungen, alle den Völkerverkehr einengenden Schranken mehr und mehr zu lockern, bis sie zuletzt gänzlich beseitigt werden.

Das ist in lapidaren Umriffen der Stand der Verhältnisse in Europa. Das Gesamtbild stellt den bewaffneten Frieden dar. Die Rückschau auf die innere Lage bietet wenig Erfreuliches. Das Jahr schließt mit einem schiefen Nischen ab. Der Sieg, den das Cabinet Werkerle mit der Sanctionirung der drei kirchenpolitischen Gesetze über die obligatorische Civilehe, über die Religion der Kinder und über die staatlichen Geburtsregister errungen, ist zu einem Pyrrhuszuge geworden, denn es hat das Vertrauen der Krone verloren und mußte seine Demission geben. Die Weihnachten brachten Ungarn eine der acutesten Minislerkrisen. Nun, Ungarn hat seit seinem tausendjährigen Bestande schon andere Stürme überstanden. Nach dem siegreichen, leider nicht nur der nationalen Erhaltung gewidmeten, auch gegen liberale Reformen gerichteten Widerstande, welchen es den Maßregeln Joseph's II. geleistet hatte, sank es vor hundert Jahren wieder in Todesstille. Ein schwacher Widerstand des aus der deutschen Literatur strahlenden Glanzes und der von Frankreich her die Welt erfüllenden Ideen, sogar ein kläglicher, vom Straßengericht allzu blutig gesühnter Versuch, die Pariser Jakobiner zu copiren, sonst überall tiefe Nacht.

Drei Viertel der Nation in Anechtlichkeit, der Adel gedankenlos dahinglebend, das Bürgerthum in Juntiscliranken verkümmert, die wirthschaftlichen Zustände auf einem heute unbegreiflichen Tiefstande, der geistige Horizont beschämend eng. Wenn damals der phantastischste Enthufast sich das Ungarn im letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts erträumt hätte, sein kühnster Gedankengang wäre weit unter der politischen und civilisatorischen Höhe geblieben, welche wir heute, trotz mannigfacher Ueberreste der Feudalzeit erreicht haben. Dank den Ideen von 1789, durch welche die ganze Culturwelt binnen eines Jahrhunderts riesig schnell vorwärts getrieben ist! Und will es uns manchmal scheinen, als hätten die Nationen sich abgehandelt

von diesen Ideen, als hätte die Welt, in Materialismus versunken, Freiheit und Humanität vergessen, so übersehen wir das ungeheure Anwachsen der dem Liberalismus gewordenen Aufgabe.

Bis zum Jahre 1848 zählte ganz Europa nicht so viele Wähler, wie heute London, Paris oder Berlin aufweist. Von der kleinen Zahl der Berechtigten und nicht viel größeren Zahl Wähler, welche lebhaften Antheil an der Politik nahmen, war leicht eine Majorität mit reinen Bedanken zu durchsetzen; inzwischen hat sich die Zahl der Wähler mehr als verdundertfacht, durch den Aufschwung der Journalistik die Zahl der Politisch-Interessirten mehr als verlaufenfacht, die telegraphische und telephonische Berichterstattung (in den vierziger Jahren kam die Wiener Post alle vierzehn Tage einmal nach Hermannstadt) hält die Nerven in steter Erregung und hindert ruhiges Denken und die aus den Tiefen an's Licht gehobenen, immer neuen Volksschichten schütteln nicht rasch die Spuren ab und gewissenlose Ehrgeizige finden ihre Rechnung im Großschmeicheln erst halb überwundener Vorurtheile und Leidenschaften.

Aber den ersten Bemühungen kann es in dem anbrechenden letzten Zwanzigstel des sechsten Jahrhunderts wohl gelingen, die Gesamtheit der Völker mit dem Sauertheile wirklich freierthlicher und humanitärer Ideen zu beleben und unser Jahrhundert, das auf gewaltige Fortschritte, eine Fülle der in den Dienst des Allgemeinen gestellten Talente, auf zahlreiche schirmende Einrichtungen für die Armen und Schwachen, für Beförderung der Lage der Arbeiter hinweisen darf, zu befähigen, daß es vor dem weltgeschichtlichen Weltgerichte bestehe.

An der Schwelle des alten und des neuen Jahres schöpfen wir Hoffnung für die Zukunft aus der Vergangenheit, welche uns lehrt, daß das Wahre immer siegen wird, möge man mit welchen Mitteln immer: mit Drohungen, Spott, Hohn und Verleumdungen trachten, daselbe zu vernichten.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. December.
 Die Abschieds-scene des Cabinets Werkerle im dem Magnatenhause am 28. d. währte eine geschlagene — Minute. Vicepräsident Graf Tibor Karolyi nahm präcis 1 Uhr — in Abwesenheit des sich unwohl fühlenden Präsidenten — den Vorsitz ein und rings umher placirten sich etwa vierzig Mitglieder des Hauses. Kein einziges Mitglied des Episcopus vergrüßerte diesen intimen Kreis und der römische Metropolit erschien just zur Authentication des Protocolls. Gingen war die Tribüne überfüllt und die Sitzung war schon längst zu Ende, als noch immer das Publicum schaarweise zu der Tribüne herankam. Kaum hatte der Präsident die Sitzung eröffnet, als Dr. Werkerle die bereits im Abgeordnetenhaus abgegebene laconische Erklärung wiederholte. Es meldete sich Niemand zu Worte und ehe man sich's versah, war das Protocoll authentisch und die Sitzung geschlossen.

Am 29. d. Abends erschien der Banus Graf Kluen-Söberwald im Club der liberalen Partei. Unseres Wissens hat sich der Banus dem Mitglieder seiner Mission im Juli im Versammlungsalocale der Regierungspartei, wo er früher häufig verkehrte, nicht eingekunden. Sein jetziges erstes Erscheinen wirkte daher natürlicherweise Anfangs überraschend. Bald thate jedoch die reservirte Stimmung der Parteimitglieder ab, so daß der Banus mehr als zwei Stunden im Clubsalocale verblieb. Er wurde vorerst vom Ministerpräsidenten Dr. Werkerle in ein längeres Gespräch gezogen und hatte später auch eine eingehende Unterredung mit dem Justiz-

Feuilleton.

Im Hause des Präsidenten.
 Novelle von Marie Wibbern.
 (4. Fortsetzung.)

Er berichtete, daß er auch das Schloß von Grund auf habe renoviren lassen, da die Ausstattung derselben in keiner Weise den Ansprüchen genügte, die man jetzt an einen Herrnsitz mache. Aufmerksam lauschte Lucie der genauen Beschreibung, welche Waldheim von den Verschönerungen machte, die er für das Innere seiner stolzen Behausung erdacht und in Ausführung gebracht habe. Unwillkürlich kam es ihr dabei über die Lippen: „Ich kann mir so viel Pracht und Glanz gar nicht vorstellen! Aber ich möchte glauben, daß derartig geschmückte Räume keine rechte Behaglichkeit geben können.“

„Was für ein närrisches kleines Ding du bist,“ meinte die Mutter, ärgerlich über die Aeußerung ihres Kindes. Oscar von Waldheim aber folgte dem Impulse des Augenblicks, und Luciens Hände fassend, sagte er lebhaft: „Das ist ein Vorurtheil, meine liebe kleine Freundin! Und Sie werden das selbst erkennen, sobald Sie sich einmal auf Waldheim umgesehen haben. Ich hatte mir schon vorgenommen, die Damen zu bitten, einmal zu mir hinüberzukommen und einen Tag auf dem Schlosse zu verleben. Heute nun wage ich, dieser Einladung Worte zu geben. Gerade jetzt sind die Tage noch so schön, daß Sie auch den Waldheimer Garten und meinen altherwürdigen Park durchwandern können. — Was meinen Sie also, meine Damen, wenn ich Ihnen vorschlage, am nächsten Sonntag herüberzukommen. Heute haben wir Montag, am Donnerstag fahre ich wieder nach Waldheim zurück und habe somit Zeit, meine werthgeschätzte Repräsentantin von Ihrem lieben Besuch in Kenntniß zu setzen. Natürlich schide ich Ihnen am Sonntag Früh einen Wagen, der Sie auch Abends wieder nach der Stadt zurückbringt.“

Unwillkürlich trafen sich bei den Worten des jungen Mannes — die mit wirklicher Herzlichkeit gesprochen worden — die Blicke der beiden Damen. Es lag unzweifelhaft wenigstens in den Augen der Mutter der Ausdruck des Triumphs, dann aber erwiderte die Doctorin, wenn auch mit einigem Böhern, denn sie mußte überlegen, ob es klug sei, zu sprechen, wie sie es im Begriffe war: „Meine Lucie hat in ihrem Leben noch so wenig Schönes gesehen, daß ich es für meine Pflicht halte, Ihre freundliche Einladung anzunehmen.“

„Dank — tausend Dank, verehrte Frau!“ rief der Graf. Lucie aber sprang von ihrem Stuhl in die Höhe, und zu der Doctorin eilend, küßte sie deren Hand. „O, wie ich mich auf diesen Ausflug freue!“ küßte sie. Als Graf Oscar an diesem Abend die beiden einsamen Frauen verlassen hatte, standen sich Mutter und Tochter einen Augenblick schweigend gegenüber. Dann legte die Doctorin mit theatralischer Geberde ihre Arme um den Hals des lieblichen Mädchens und rief pathetisch: „Jetzt — jetzt darf ich Dir gratuliren, mein Diebling, denn nun ist die Grafenkronc Deinem Haupte sicher! Aber ich ohnte längst, daß Du zu solcher Bornehmtheit geboren sieist, und lachte stets über Deinen Vater, wenn er die Vermuthung aussprach, daß —“

„Daß,“ wiederholte das junge Mädchen und setzte fragend hinzu, „daß Lisa von Steindorf für den Grafen bestimmt sei?“ Die Mutter nickte. „Nun zeigt es sich ja aber, wie wenig Du die Präsidententochter zu fürchten hast,“ fuhr sie lächelnd fort, „selbst wenn zwischen Herrn von Steindorf und Oscar's Oheim eine Heirat der jungen Leute geplant worden ist.“

„Und doch fühle ich mich durchaus nicht sicher, wirklich die Liebe des Mannes zu besitzen, der mein Ideal gewesen ist, so lange ich denken kann,“ küßte Lucie.

„Weil Dir jede Menschenkenntniß fehlt! Ich aber weiß in den Herzen der Männer zu lesen, und ich sage Dir: Graf Oscar liebt Dich, er betet Dich an. Und wenn er jetzt wünscht, daß wir Waldheim besuchen, so verlangt es ihn nur danach, Dir Deine künftige Heimath zu zeigen!“

„O — Mutter, sprichst Du die Wahrheit!“

„Zweifle nicht daran!“ erwiderte die verblendete Frau. Und so viel feste Ueberzeugung klang aus ihren Worten, daß Lucie jubelnd die Arme um den Hals der Mutter schlang, die ihr liebliches Kind innig an sich drückte.

Frau Stern glaubte fest an die Absicht des Grafen, ihre Tochter der Gattin zu wählen — glaubte es seit dem ersten Besuch, den Oscar den Damen nach dem Tode Doctor Stern's abgestattet hatte. Aus diesem Grunde wollte sie es auch nicht dulden, daß der ehemalige Schüler des Gatten hilsreich in ihre preklären Verhältnisse eingriff, ja überhaupt Einsicht in dieselben erhielt. Ihr Stolz verbot ihr, vor der Vereinigung Luciens mit dem Grafen die Unterstügungen daselben anzunehmen. . . . O, wenn sie — die Doctorin, doch erst die Schwiegermutter des vornehmen und reichen Mannes wäre! — Und die eitte Frau träumte sich in die Rolle hinein, die sie dann spielen wollte, obwohl Oscar von Waldheim nie die geringste Aenderung gemacht hatte, daß seine Wünsche mit den ihren zusammenträfen. In der That wollte der junge Graf nur die Bitte seines verstorbenen Lehrers erfüllen, wenn er sich immer als Gast im Kloster einstellte. Die Hinterbliebenen Doctor Stern's hatten keine Freunde — so mußte er ihnen wenigstens ein solcher bleiben, damit, wenn die Stunde kam, wo die starrköpfige Frau nicht mehr im Stande war, gegen die Noth anzukämpfen, doch Jemand da war, der hilfsbereit ihre Hand faßte. — Doctor Stern hatte noch in seinen letzten Lebensstunden den einsigen Schüler vertrauensvoll gebeten, sich, wenn er selbst heimgegangen, der Seinen anzuschließen, und der Graf hatte mit Thränen im Auge gelobt, seinen Wunsch zu erfüllen — schon um Luciens willen, für die er die Zärtlichkeit eines treuen Bruders empfand — freilich durchaus nicht mehr.

„Nein, nichts mehr,“ wiederholte Oscar sich auch, während er den stillen Klostergarten durchschritt, um zu Fuß, wie er gewohnt, sein Rattisches Absteigequartier aufzusuchen. „Nein, nichts mehr,“ murmelte er noch einmal vor sich hin. „Und doch fürchte ich fast, daß das kleine blonde Mädchen andere — wärmere Gefühle für mich hegt. Jedenfalls muß ich auf meiner Hut sein, um nicht Erwartungen in diesem jungen Herzen zu wecken, die ich doch keinesfalls erfüllen möchte. Wie schön das Mädchen auch ist, so

minister Szilagyi. Später umringten einige hervorragende Mitglieder den Banus und blieben längere Zeit mit ihm in einem Gespräch...

Eine Budapest'er Zeitung der „Pol. Corr.“ berichtet, daß der überwiegende Theil der von Sr. Majestät benannten Persönlichkeiten die Vertrauensvollsten Koloman Széll's mit der Cabinetsbildung als das geeignetste Mittel zur Schaffung einer Dauer verheißenden Regierung...

Aus Wien wird der „Mag. Corr.“ folgendes gemeldet: „Hier taucht immer wieder mit Bestimmtheit die Nachricht auf, daß der gemeinsame Finanzminister Benjamin Kalay mit der Neubildung des ungarischen Cabinets betraut werden wird.“

Wie die „N. fr. Presse“ meldet, beschäftigt sich die österreichische Regierung mit einem Vorschlag zur Ernennung neuer Herrenhausmitglieder, welche noch vor dem Wiederzusammentritte des Reichsraths erfolgen soll.

Die „Politik“ bringt die Mittheilung, daß das geplante Compromiß mit den deutsch-liberalen Großgrundbesitzern gescheitert sei in Folge der Erklärung des Prinzen Karl Schwarzenberg, daß der conservative Adel...

Die „Graz'er offizielle „Morgenpost““ wendet sich in einem offenbar inspirirten scharfen Artikel gegen die Graz'er Deutsch-Nationalen, anlässlich des achtzigsten Geburtstages des Fürsten Bis marck eine Bis marck-Feier in Steiermark zu veranstalten, indem sie auf die Wunden hinweist, die Bis marck Oesterreich-Ungarn zuerst auf dem Schlachtfeld, dann auf wirtschaftlichem Gebiete geschlagen.

Der Gzar hat angeordnet, daß alle wichtigeren Vorlagen der Reformminister vor ihrer Unterbreitung an allerhöchster Stelle durch das Ministercomité im Hinblick auf die allgemeinen Grundsätze, welche der Gzar in der inneren Politik beobachtet zu sehen wünscht, geprüft werden sollen.

Wahl des Bürgermeisters der Stadt Hermannstadt.

Hermannstadt, 31. December.

Wie bereits in einem Theile der Auflage unserer gestrigen Nummer erwähnt, ist in der durch den Comitats-Vizepräsidenten Reiffenberger für Samstag den 29. December einberufenen Vollversammlung des städtischen Vertretungskörpers der bisherige Bürgermeister-Stellvertreter Magistratsrath Josef Drotteff zum Bürgermeister der Stadt Hermannstadt gewählt worden.

Wenige Minuten nach 5 Uhr Nachmittags erklärte der vorliegende Vizepräsident Gustav Reiffenberger die außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung für eröffnet, erwähnte des Anlasses hiezu, nämlich die Verlegung des bisherigen Bürgermeisters Wilhelm v. Hochmeister in den Ruhestand, und des im Sinne der Neubesehung dieser in Erledigung gekommenen Stelle verlaublichen Concurses mit dem Beifügen, daß er es...

würde ich doch nicht wagen, selbst wenn ich sie liebte, sie meinen stolzen Verwandten als die künftige Giebelstein von Waldheim vorzustellen — die Nachfolgerin meiner Mutter — einer geborenen Prinzessin Hohenort.“ sagte der Graf fast laut. Es war genau in demselben Augenblick, da drüben in dem kleinen Salon Mutter und Tochter sich umarmten, da drüben auf dem Sopha ihres Kindes schon die Grafenkrone sah und Lucie überglücklich war in dem Gedanken, daß Oscar von Waldheim als Freier in das Kloster käme.

Präsident Steindorf ging in seinem, mit fast fürstlicher Eleganz ausgestatteten Arbeitszimmer auf und nieder. Das schöne Gesicht des Mannes zeigte eine ihm sonst fremde Unruhe, und auch die Art und Weise, in der sich die große kräftige Gestalt bewegte, verrieth mühsam niedergehaltene Erregung.

„Ja drei kurzen Jäten hatte Herr von Steindorf die sofortige Heimkehr seines Kindes verlangt und Lisa ihm darauf auf telegraphischem Wege erwidert: „Ich komme mit dem von Dir bestimmten Juge.“ Und nun? Der Präsident sah wiederholt nach seiner Uhr: „Schon neun — ein Viertel darüber!“ Und jetzt hörte er auch die Equipage, welche er noch dem Bahnhof gefandt hatte, um die Heimkehrende zu erwarten, vor das Portal rollen.

Er hatte das Mädchen nie geliebt, schon weil es ihn an seine verlorene Gattin erinnerte, die dem jungen, glühend ehrgeizigen Manne seiner Zeit auch nur Mittel zum Zweck gewesen war. Mit ihr erhielt er ja den Reichtum, der es ihm möglich machte, die durch eisernen Fleiß und tausend Demüthigungen früh errungene Stellung zur Geltung zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

nicht für notwendig erachte, auf die Bedeutung dieser Wahl besonders hinzuweisen, da die oft bewiesene Einsicht und das zahlreiche Erscheinen der Stadtvertretungs-Mitglieder ihn darüber vollkommen beruhigen, daß dieselben sich dessen wohlbewußt sind, welche wichtigen Abschnitt der Amtsantritt eines neuen Bürgermeisters im Gemeindeleben bedeutet und beschränkte der Vorliegende sich daher darauf, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß die in dieser Sitzung vorzunehmende Wahl auf einen solchen Mann falle, welcher den an ihn gestellten Anforderungen auch entsprechen möge.

Ueber Aufforderung des Vorliegenden entsendete die Stadtvertretung über Vorschlag Dr. Bruckner's in den Candidations-Ausschuß die Mitglieder: Albert Arg v. Straußenburg und Dr. Karl Wolff, über Vorschlag des Mädchenschul-Directors Albert Bell als Vertrauensmänner die Mitglieder: Erzpriester Ganca, Samuel Otto, Wilhelm Hufnagel und Johann Billes, — der Vorliegende berief seinerseits in den Candidations-Ausschuß die Mitglieder: Johann Kessler und Karl v. Hannenheim und ersuchte schließlich zu Verificatoren des Sitzungsprotocolls die Mitglieder: Victor v. Helldenberg und Dr. Frig Teutsch, worauf die Sitzung unterbrochen wurde und der vorliegende Vizepräsident mit dem Candidations-Ausschuß und dem Schriftführer Obernotar Teutsch in ein Nebenbureau zur Beratung sich begab.

Nach Ablauf von 15 Minuten wurde die Sitzung wieder aufgenommen; der Vorliegende theilte mit, daß der Candidations-Ausschuß seine Berathung beendet habe und erluchte den Schriftführer Obernotar Teutsch, das Resultat bekanntzugeben. Obernotar Teutsch verlas nun unter Aufsührung der den Competenz-Gesuchen zulegenden Zeugnisse die Competenzen für die Bürgermeister-Stelle in nachstehender Reihenfolge: 1. Josef Drotteff, I. Magistratsrath der Stadt Hermannstadt; 2. Julius Sigerus, II. Magistratsrath der Stadt Hermannstadt; 3. Friedrich Aker, Bürgermeister der Stadt Bross.

Nun theilte Vizepräsident Gustav Reiffenberger mit, daß der Candidations-Ausschuß sämtliche drei Competenzen zur Wahl zugelassen habe, ordnete — da ihm zeitgerecht eine mit mehr als zehn Unterschriften versehene, die Bornahme der Wahl mittels Stimmzettel verlangende Erklärung überreicht worden sei — im Sinne des Beleges die Wahl mit Stimmzetteln an und unterbrach Johann zur Besprechung die Sitzung auf kurze Zeit.

Auf die nach einigen Minuten gestellte Anfrage des Vorliegenden, ob die Wahl nun vorgenommen werden könne, erfolgte allseitig bejahende Antwort, worauf bei namentlichem Ausruf 141 Mitglieder ihre Stimmzettel in die Wahlurne legten. Das allseitig in öffentlicher Sitzung von den Vertrauensmännern: Erzpriester Ganca, Samuel Otto, Wilhelm Hufnagel und Johann Billes vorgenommene Scrutinium ergab folgendes Resultat: Josef Drotteff erhielt 120, Julius Sigerus 17, Friedrich Aker 4 Stimmen. Sowohl bei der Verlesung des hundredsten, als auch des letzten einhundertzwanzigsten Stimmzettels für Josef Drotteff brachen die Mitglieder in begeisterte Hochrufe aus.

Der vorliegende Vizepräsident enuncierte nun, daß Magistratsrath Josef Drotteff mit 120 Stimmen zum Bürgermeister der Stadt Hermannstadt gewählt worden sei, was mit abermaligen begeisterten dreimaligen Hochrufen von der Versammlung zur befriedigenden Kenntniß genommen wurde.

Advocat Albert Arg v. Straußenburg beantragte hierauf, den neugewählten Bürgermeister Josef Drotteff, der aller Wahrscheinlichkeit nach in seinem Amtsbureau anwesend sein dürfte, behufs Abnahme des Amtesbeses durch eine Deputation zum Erscheinen im Sitzungs-Saale einzuladen. Dieser Antrag fand allseitige Zustimmung, worauf über Vorschlag eines Mitgliedes der Antragsteller und die Mitglieder Samuel Otto und Albert Bell sich zum neugewählten Bürgermeister begaben.

Beim Betreten des Saales mit Hochrufen empfangen, begab sich Bürgermeister Josef Drotteff vor den Tisch des vorliegenden Vizepräsidenten, welcher denselben in feierlich-ernsten Worten Mittheilung machte, daß der verlassene Vertretungskörper ihn zum Bürgermeister gewählt, ihm somit die durch denselben zu verleihende höchste Vertrauensstelle verlichen habe und begrüßte ihn in seinem neuen, schweren und verantwortungsvollen Amte mit dem Wunsche, Gottes Segen möge seine Amtswirksamkeit stets begleiten.

Sobann nahm über Ersuchen des Vorliegenden der Schriftführer Obernotar Albert Teutsch dem neugewählten Bürgermeister Josef Drotteff den Amtseid ab.

Josef Drotteff dankte nun in längerer, wohlüberdachter, schwungvoller Rede für die durch die Wahl zum Bürgermeister ihm erwiesene ehrende Auszeichnung, gab die Versicherung, daß er noch wie vor ein treuer, pflichtbewußter, eifriger Beamter dieser Stadtgemeinde sein werde, erbat sich die Hand und das Wohlwollen seiner Vorgesetzten, die geneigte Unterstützung des städtischen Vertretungskörpers, die thätigste Mitarbeit seiner Amtcollegen und schloß schließlich tiefbewegt und gerührt mit einem „Glad auf!“ auf seine theure, liebe Vaterstadt Hermannstadt!

Hierauf schloß Vizepräsident Gustav Reiffenberger unter Hochrufen die Versammlung um 7 1/2 Uhr Abends, worauf viele der Mitglieder dem neugewählten Bürgermeister persönlich ihre Gratulation zum Ausdruck brachten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. December.

— (Militärisch.) Ernannt wird: zum Capeten: der Högling der Artillerie-Cadeten-Schule: Erwin Ritter v. Henriquez, beim 2. Festungs-Artillerie-Regiment.

— (Militärisch.) Ernannt wird: zum Capeten: der Högling beim 8. Husaren-Regiment; der Unterthierarzt 1. Classe: Franz Reunteufel, vom 3. zum 1. Husaren-Regiment.

Ferner wird transferirt: im Einvernehmen mit dem k. k. Ackerbau-Ministerium und mit dem k. ungar. Ackerbau-Minister: der Capet-Officiers-Stellvertreter: Arthur Belauchy von Béla, der Militär-Abtheilung des k. ungarischen Staatsgendarmerie-Depot in Sepsi-Ezert-Szgyrá, zu der Militär-Abtheilung des k. ungarischen Staatsgendarmerie-Depot in Nagybörzs.

Uebersteigt wird: als Militär-Bauingenieur-Assistent: der beim Genie-Stabe commandirte Oberlieutenant: Josef Colombo der Militärbaubehörde des Militär-Territorial-Commandos in Lemberg.

In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant in der Reserve: Alexander Soltych des 36. Divisions-Artillerie-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militärbehörden und höheren Commanden, dann bei Pferde-Assentcommissions im Mobilisierungs-falle. (Aufenthaltort: Banjaluka, Bosnien — verfügbare Reserve des 15. Corps.)

In den Ruhestand werden versetzt: der Hauptmann 1. Classe: Stephan Simic, (mit Wartegeld beurlaubt), des 62. Infanterie-Regiments, als invalid, zu jedem Landwehrdienste ungeeignet. (Domicil: Olina, Kroatien); der Rittmeister: Otto Szilassi de Szilas et Bilis, (mit Wartegeld beurlaubt), des 2. Husaren-Regiments, als zum Truppendienste im Heere untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für letztere und für die Verwendung bei Militärbehörden und höheren Commanden, dann bei Pferde-Assentcommissions im Mobilisierungs-falle. (Domicil: Er-Aldony, Ungarn — verfügbare Reserve des 7. Corps.)

Der Austritt aus dem Heeresverbande wird bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Nicolaus von Simach des 2. Husaren-Regiments, als invalid, zu jedem Landwehrdienste ungeeignet. (Aufenthaltort: Warschau.) Der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Militär-Medicamenten-Assistenten in der Reserve, Magister der Pharmacie: Adalbert S k u s n e k

der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt. (Aufenthaltort: Brad.)

Uebersteigt werden: im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung, — in den nichtactiven Stand der k. k. Landwehr: die Lieutenanten in der Reserve: Rudolf Wertheim des 62. Infanterie-Regiments, Roman Ritter von Dobranski des 1. Otto Winger des 3. Husaren-Regiments, Adolf Wp macka des 12. Pionnier-Bataillons; die Militär-Verpflegungs-Assistenten in der Reserve: Otto Reichel, Doctor der Rechte, Johann Bousel und Wilhelm Schebesta, alle drei des Militär-Verpflegungs-Magazins in Hermannstadt.

Ferner werden übersteigt: die Lieutenanten in der Reserve: Gabriel Darfo, Victor Fain, Gabriel Kovacs und Jacob Wein, alle vier des 2. Infanterie-Regiments, Julius Berényi, Wilhelm Leonhart und Ludwig Nagh, alle drei des 31. Infanterie-Regiments, Friedrich Fischer, Ivan Matara und Magimilian Wolf, alle drei des 50. Infanterie-Regiments, Dionys von Bödöni, Gabriel Haller, Stephan Jgnacz und Johann Alony, alle vier des 51. Infanterie-Regiments, Arpad Abonyi-Gisba, Josef Ektet, Franz Kneifel, Johann Lupu, Theodor Wüster und Alexander Szechler, alle sechs des 62. Infanterie-Regiments, Rudolf Erdöch des 63. Infanterie-Regiments, Eudard Antoni, Josef Gotthard, Julius Kolbenheyer, Michael Nid und Eugen von Szabo, alle fünf des 64. Infanterie-Regiments, Gabriel Antalffy, Hans Bergleiter, Jgnaz Deutsch, Adalbert Humayer, Ludwig Neumann, Karl Szabo und Dominik Székedi, alle sieben des 82. Infanterie-Regiments, Julius Bienerth, Friedrich Markus und Ernst Moeß, alle drei des 28. Feld-Jäger-Bataillons, Victor Huber, Rudolf Gallagh, Joltan Farcas de Balaton, Graf Labiansz Teleki und Josef Beyl de Beyfalva, alle drei des 3. Husaren-Regiments, Miklos Miklofvic des 12. Corps-Artillerie-Regiments, Martin Vovach des 34. Divisions-Artillerie-Regiments, Arpad Papp, Doctor der Rechte, des 36. Divisions-Artillerie-Regiments, Sigmund Prager des 2. Festungs-Artillerie-Bataillons; die Reserve-Capeten (Officiers-Stellvertreter: Alexander Hajnos des 2., Ludwig Wolnar des 50., Augustin Botiu des 63. Infanterie-Regiments, Gágy Freiherr Sardagna von Meanberg und Hohenstein des 1. Husaren-Regiments; die Militär-Caplane 2. Classe in der Reserve: Coloman Hejja, (Aufenthaltort: Karlsburg), Peter Korodi, (Aufenthaltort: Karlsburg), Johann Siara, (Aufenthaltort: Großheuern); die Assistenzärzte in der Reserve, Doctoren der gesammten Heilkunde: Emerich Jancsik des 2., Augustin Székely des 31., Alexander Baros des 50. Infanterie-Regiments, Albert Binder und Emil Regrutiu-Fekete, Beide des 51., Samuel Sáh und Johann von Török, Beide des 63. Infanterie-Regiments, Alexander Barakonyi des 28. Feld-Jäger-Bataillons, Karl Kaiser des 34. Divisions-Artillerie-Regiments, Emanuel Wende, Desiderius Steiner und Samuel Weiß, alle drei des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, Karl Grafj des 62. Infanterie-Regiments; der Reserve-Assistenzarzt-Stellvertreter, Doctor der gesammten Heilkunde: Elias Deu des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt; der Unterthierarzt 2. Classe in der Reserve: Sigmund Verjenty des 34. Divisions-Artillerie-Regiments.

— (Ernennungen.) Der k. ungar. Justizminister hat den Senatspräsidenten der Maros-Bazarhölzer k. Gerichtstafel, Herr K o f i s a, für die Dauer des Jahres 1895 zum Präsidenten der dortigen Advocaten-Prüfungs-Commission, — den Abudbanagar städtischen Magistratsrath Anton J n e z e zum Vicenotar beim Abudbanbanaer k. Bezirksgerichte, — den Klausenburger Gerichtstafel-Diurnisten Arpad Barj zum Kanzlisten beim k. Bezirksgerichte für die Stadt Klausenburg ernannt.

— (Veretzung.) Der Militär-Curat Johann Siara ist aus der Reserve des k. und k. gemeinsamen Heeres in die Reserve des Hermannstädter 23. Honvéd-Infanterie-Regiments versetzt worden.

— (Senats-Eintheilung.) Für das Jahr 1895 ist die Eintheilung der Senate bei der Klausenburger k. Gerichtstafel folgenderweise bestimmt: I. Civilsenat (für Civil- und Urbanalischen, I. Ueberprüfungs-Senat): Präsident: Gerichtstafel-Präsident Gabriel Fekete; Richter: Ludwig Szentkalny, Michael Vockor, Eugen Gal, Koloman Horvath, Labiansz Hofszy; Senatsnotäre: Dr. Julius Simony, Franz Bögh. — II. Civilsenat (für Civil-, Handels-, Wechsel- und Concurs-Sachen (II. Ueberprüfungs-Senat): Präsident: Senatspräsident Nicolau Szepes; Richter: Wilhelm Müller, Johann Weyer, Stefan Jzso, Eugen Gal, Dionys Szah, Hugo Rain, Béla Mihalyi, Albert Sutoris; Senatsnotäre: Franz Bögh, Josef Bartol. — III. Strafsenat: Präsident: Senatspräsident Emil Biegler; Richter: Johann Mezi, Ludwig Szentkalny, Franz Clanyi, Achatius Szöcs, Dionys Adam, Baron Béla Rudnyanszky, Béla Mihalyi; Senatsnotäre: Joltan Berecs, Josef Bartol.

— (Ergänzung.) Zu dem Berichte über die letzte Sitzung des Stadtvertretungskörpers der Stadt Hermannstadt am 22. December l. J. haben wir noch nachzutragen, daß die Vollversammlung die über eigenes Ansuchen erfolgte Pensionirung des Bürgermeisters Wilhelm v. Hochmeister in Anbetracht seiner unter schwierigen Verhältnissen 40 Jahre hindurch geleisteten Dienste „mit Anerkennung“ zur Kenntniß genommen hat.

— (Eislauf-Verein.) Im Falle günstiger Witterung spielt morgen Dienstag den 1. Januar 1895 die Militär-Musikkapelle von 7/3 bis 7/5 Uhr Nachmittags auf dem Eislaufplatze. Die Eisbahn bleibt an diesem Tage von 12 bis 7/3 Uhr Nachmittags geschlossen.

— (Das hiesige Casino) wird eine Serie der Unterhaltungen dieses Faschings schon in den eigenen Localitäten abhalten und wird das Programm derselben demnächst publicirt werden.

— (Allgemeine Versorgung-Anstalt in Wien.) Die Dividende pro 1894 gelangt vom 2. Januar 1895 an zur Auszahlung und kann in diesem Monate täglich, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage, vom 10-11 Uhr Vormittags bei der Commandite in Hermannstadt, Hundsrücken Nr. 13, I. Stock, behoben werden.

— (Benefice Zwergen.) Donnerstag den 3. Januar hat unser beliebte Charakter-Komiker C. S. Zwergen sein Benefice. Zur Auf-führung kommt „Das lachende Hermannstadt“. Weiteres aus der Theatergeschichte mit einem Vorspiel und 4 Bildern von A. Berla. Musik von berühmten Meistern. — Vorspiel: „Am Weihnachts-Abend.“ — I. Bild: „Staberl's Keife-Abenteuer.“ II. Bild: „Einer von unsere Leut.“ III. Bild: „Wo ist denn's Kind?“ IV. Bild: „Melodien-Fagd.“ — Der Beneficiant erscheint in 5 Verkleidungen. Das ganze Personale ist in hervorragenden Partien beschäftigt. Besonders in der „Melodien-Fagd“ haben unsere beliebten Operettens-kräfte Gelegenheit in ihren Glanznummern zu brilliren. — Am k. k. Carl-Theater in Wien wurde dieses Stück unter dem Titel: „Das lachende Wien“ mit Felix Schweighofer fünfzig Mal in geschlossenem Reihe mit immensem Erfolge aufgeführt. Für die hiesige Bühne wurde dasselbe vom Beneficianten eingerichtet. — Die „Melodien-Fagd“ dürfte für Operettens-freunde eine willkommene Gabe sein, darin finden sie die beliebtesten Melodien aller populären und berühmten Componisten, der Vergangenheit und Gegenwart. — „Das lachende Hermannstadt“ enthält 22 Gesangs-Nummern. — Der verdienstvolle Beneficiant hat sich die Gunst des Publicums in solchem Maße erworben, daß er auf ein volles Haus zählen darf.

— (Fasching.) Am 2. Februar l. J. wird der Ball der Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathendeeines im Gesellschaftshause stattfinden und verspricht derselbe auch heuer, sich zu einem glänzenden und lebenswerthen Faschingsfest zu gestalten. Die

Saaldecken- und hiesiger Wohnung-Bürger-Job. B. Verluft-Hamleth-umjutau-f. Oberan-des „Bud-Druckschil-Zimmer-des Gafij-und bann-Derjelte-melst, b-Ubbarbels-Selbstmor-An dem-einen sond-richter H-eine Frau-in welcher-es wurde-Rachbaror-wunderthä-obachtung-am 28. d-hofes, Ba-Erzi Szö-ein Verpa-von Soma-nehmen.-dem Unge-feuerte auf-jedoch nich-umwunden-Leibe.)-Thotachy-Rörper be-jöhlung de-der Ange-Geuerk-Rugel-Jüngling-ihn eine R-ihn schweb-narbe, ab-keine Heil-u zu Köln th-war, eine n-genaß. Da-Wiener-Neu-Stelle, abe-mittunter 4-fich bis zu-Disagydre-Er litt unö-operativen-gefrückt halle-überreich.-(aus Erlau-wohner Fra-Gemeindeha-verloß, halle-bis an's Hei-Leben und-der Wironn-Ghynald-De-Jényi am 6-eine bis zur-Um 11 Uhr-gerabegu rief-einer ungehe-der Höhe von-die Entferna-ralk verschü-15.000 Weik-gänzlich verli-weiß sehr u-unter dem-Capsioi. com-ist deßhalb a-Zeit, wo ep-reibungen de-durchfall als-und anregen-schmerzstüen-bemährte Hau-empfinden zu-der Tinctur-— (Brenneife-gelegene Trau-den Christab-den Wald und-Brenneisen fo-machte sich d-reste und den-des Unglückli-Brenneisen bi-wird, ist die-auge“ in der-Sorafen geleg-

Saaldecoration dürfte diesmal eine ganz besondere Anziehung auf unser Tanz- und schaulustiges Publicum ausüben.

(Selbstmord-Versuch.) Vorgestern Vormittags hat sich in hiesiger Stadt ein junger Mann in seiner in der Färbergasse befindlichen Wohnung in selbstmörderischer Absicht eine Schusswunde in die Brust beibringen lassen. Der Bedauernswerthe wurde schwerverletzt in das Franz Josephs-Bürger-Spital transportirt.

(Zurückgelassen) wurde am 24. December in der Filiale Joh. Weindel, (großer Ring) ein Damenmuff; derselbe kann von der Verlustträgerin daselbst in Empfang genommen werden.

(Vertauscht) wurde auf der gestrigen Treibjagd in Maag—Hamelich ein Wolfspek. Es wird gebeten, denselben Heidengasse Nr. 19 umzutauschen.

(Hartnädig!) Amtlich bestätigt ist, daß der Klausenburger l. Oberanwalt Rozma heißt, das hindert aber nicht, daß das Intelligenzblatt des „Budapester Közlöny“ ihn hartnädig Torma nennt. Gehört mit zum Druckfehler-Kenn.

(Liebesdrama.) In Klausenburg hat am 29. d. ein Zimmermannsgehilfe seine Geliebte, eine Herrschaftsdienerin, in einer Stube des Gasthauses „Zum Türkenkopf“ durch einen Schuss in's Herz getödtet und dann sich selbst durch einen Schuss in die Herzgegend zu tödten versucht. Derselbe wurde noch lebend in's Spital überführt.

(Sensationeller Selbstmordversuch.) Wie „Pub. Hir.“ meldet, hat Michael Török, der Sohn des gewesenen Obergelpanns des Ubovarhelyer Comitats Albert Török, am 29. d. in Schäßburg einen Selbstmordversuch vollführt, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. An dem Aufkommen des Unglücklichen wird gewiselt.

(Wallfahrten nach einer Privatwohnung.) Ueber einen sonderbaren Fall wird aus Hölös-Csaba berichtet: Der Stuhlrichter Szabó machte in der Ortschaft Banfalva die Entdeckung, daß eine Frau Johann Racz ihre Wohnung in einer Kirche umgestaltet hatte, in welcher Crucifixe, Kirchenfenster und heilige Bilder angebracht waren; es wurden daselbst Messen gelesen und viele aus der Bevölkerung der Nachborte veranlaßten Processionen nach der Localität, welcher eine wunderthätige Wirkung zugesprochen wurde. Die Frau wurde behufs Beobachtung in's öffentliche Krankenhaus überführt.

(Eine Liebestragödie auf offener Straße) spielte sich am 28. d. in Szabadka ab. Der Gefängnißwächter des königl. Gerichtshofes, Valentin Somogyi, war seiner Geliebten, des Stubenmädchens Erzsi Széke überdüssig geworden und knüpfte mit einem anderen Mädchen ein Verhältnis an. Die verhäthlichte Geliebte, deren Annäherungsversuche von Somogyi brutal zurückgewiesen wurden, beschloß deshalb Rache zu nehmen. Mit einem Revolver bewaffnet, lauerte sie, wie man schreibt, dem Ungetreuen auf, als er Abends in seine Wohnung treten wollte und feuerte auf ihn einen Schuss ab, der Somogyi in die Brust traf, zum Glück jedoch nicht tödtlich verletzete. Die Széke wurde verhaftet und gefandt unumwunden ein, daß sie Somogyi ermorden wollte.

(Vierundzwanzig Jahre lang mit einer Kugel im Leibe.) Unter den Mitgliedern des Vorsoder Aerztevereins wird die Thatfache, daß ein Mann eine Geschwulst 24 Jahre lang mit sich im Körper herumtrug, mit lebhaftem Interesse besprochen. Nach der Erzählung des Mannes, der vier Tage durch eine ärztliche Operation von der Kugel befreit wurde, stellt sich der Sachverhalt folgendermaßen dar: Gombi Tritsche — dies der Name des langjährigen Trägers der Kugel — geboren in Preußen, trat im Jahre 1870 als 20-jähriger Jüngling freiwillig in die Armee. In der Schlacht bei Gravelotte traf ihn eine Kugel oberhalb des rechten Schlüsselbeines. Man transportirte ihn schwerverwundet in's Feldspital, wo die Wunde nach sechs Wochen verheilte, ohne daß die Kugel beseitigt worden wäre. Dann kehrte er in seine Heimat zurück und war als Schlossergehilfe in einer Maschinenfabrik zu Köln thätig. Hier bildete sich an der Stelle, wo die Kugel eingebracht war, eine nutzlose Geschwulst, welche aber alsbald beseitigt wurde und er genas. Dasselbe Schicksal ereilte ihn später in Darmstadt, Berlin und Wiener-Neustadt. Von Zeit zu Zeit bildete sich immer an einer anderen Stelle, aber constant auf der rechten Seite ein Geschwür, welche Tritsche mitunter 4—5 Monate hindurch an's Krankenbett fesselte. Tritsche hielt sich bis zum 14. November l. J. in Budapest auf, von wo er in die Döbogyer Eisenfabrik kam. Hier erkrankte er wieder an dem alten Uebel. Er litt untlägliche Schmerzen und consultirte einen Arzt, der durch einen operativen Eingriff die Kugel entfernte, welche in dem Patienten seit 1870 gesteckt hatte. Der Kranke weinte vor Freude, als ihm der Arzt die Kugel überreichte.

(Mordattentat auf die eigene Gattin.) Man schreibt aus Erlau: Der von seiner Frau getrennt lebende Tschudobänyer Einwohner Franz Zimmermann erlitt dieser Tage mit seiner Frau im Gemeindehaufe, wo er mit ihr wieder in Streit gerieth. Ehe man sich's verah, hatte Zimmermann ein Messer gezogen und daselbe seiner Ehehälfte bis an's Heft in die Brust gestoßen. Die unglückliche Frau schwebt zwischen Leben und Tod.

(Eine merkwürdige Himmelserscheinung) wurde, wie der Astronom F. Fényi berichtet, am 24. December von dem Kaloocser Gyapnald-Observatorium aus beobachtet. Nach 10 Uhr Vormittags nahm Fényi am östlichen Saume der Sonne unter dem 30 Grad südlicher Breite eine bis zur Höhe von 12.000 Meilen sich erstreckende Protuberanz wahr. Um 11 Uhr 22 Minuten betrug die Höhe bereits 21.000 Meilen und in geradezu riesenhafter Weise nahm die Bewegung zu. Die Erscheinung glück einer ungeheuren feuerigen Garbe und erreichte um 11 Uhr 55 Minuten die Höhe von 468.000 Kilometer, etwa 68.000 Meilen. Diese Höhe übersteigt die Entfernung des Mondes von der Erde um 13.000 Meilen. Ebenso rasch verschwand die Erscheinung. Um 12 Uhr 38 Minuten war sie auf 15.000 Meilen gesunken und um 1 Uhr war die mächtige Himmelserscheinung gänzlich verloschen.

(Ein probates Hausmittel.) Jede sorgsame Hausfrau weiß sehr wohl den Werth eines Hausmittels zu schätzen, das, wie die unter dem Namen Pain-Expeller mit Anker rühmlichst bekannte Tinct. Capsici. comp. bei Erkältungen schnell und sicher hilft. Der Pain-Expeller ist deshalb auch in fast jeder Haushaltung zu finden, besonders in einer Zeit, wo epidemische Krankheiten, wie Cholera u. s. w. herrschen. Einreibungen des Unterleibes mit Pain-Expeller haben sich auch bei Brechdurchfall als vortheilhaft bewährt. Diese Einreibungen wirken erwärmend und anregend und sind auch bei rheumatischen Beschwerden von besser schmerzstillender Wirkung. Wir glauben deshalb, denen, die dieses altbewährte Hausmittel noch nicht kennen sollten, den echten Pain-Expeller empfehlen zu müssen, umso mehr, als sein Preis sehr billig ist. Die Echtheit der Tinctur erkennt man leicht an der Schutzmarke Anker.

(Von Wölfen gefressen.) Der Nethaer Einwohner Johann Brenneisen war am 24. d., Nachmittags, auf dem Wege in das nächstgelegene Traunau begiffen, wo er bei seinem daselbst wohnhaften Bruder den Christbaum angenehm zu verbringen hoffte. Der Weg führte ihn durch den Wald und es dämmerte bereits, als er die offene Straße erreicht hatte. Brenneisen kam jedoch in Traunau nicht an und blieb verschollen. Man machte sich daher auf die Suche und fand in einem Graben die Knochenreste und den fürchtbar verstümmelten Leichnam, sowie die Stiefel und Kleider des Unglücklichen, welcher offenbar ein Opfer der Wölfe geworden war. Brenneisen hinterläßt eine Wittve mit mehreren unmündigen Kindern.

(Brand einer Caserne.) Wie aus Favorina berichtet wird, ist die Felocaserne der königlich ungarischen Gendarmmerie beim „Reer-aug“ in der Latra niedergebrannt. Das Feuer wurde von galizischen Soldaten gelegt.

(Ein geheimnißvoller Spender.) Aus Wien wird berichtet: Vor zehn Jahren wurde im Gemeinderaths-Büchsen ein Betrag von hunderttausend Gulden in Goldrente hinterlegt. Der Spender hat, diese Summe so lange zu verwahren, bis er über ihre Verwendung verfügt haben würde. Vier Jahre später wurde das Stiftungscapital um zwanzigtausend Gulden in Goldrente vermehrt. Am 25. d. sind nun dem Bürgermeister wieder zehntausend Gulden Goldrente von dem unbekannten Spender zugekommen. Die Summe beträgt somit Fünfen und Zinseszinsen 191.000 fl. In einem Begleitschreiben wird mitgetheilt, daß im Jahre 1900 aus diesem Gelde eine Stiftung für Personen, die nach Wien zuzig sind, errichtet werden soll. Der anonyme Menschenfreund erhebt die Forderung, daß man jede Nachforschung bezüglich seiner Person unterlasse, da er um jeden Preis unbekannt bleiben wolle.

(Eisenbahnunfall.) Das „Prager Abendblatt“ meldet aus Kuttberg: Am 28. d. Früh rief im Bahnhof von Seblek der Lokzug an einen leichtenden Waggon. Hiedurch wurden die Locomotive und acht Waggons beschädigt. Der Schaden beträgt 2000—3000 fl.; Menschen wurden nicht verletzt.

(Ein freitbares Weib.) Am 27. d. hat sich in Mainz ein außerordentlicher Fall ereignet; eine Frau, die mit ihrem Mann in Streit gerathen war, warf ihren Mann aus einem offenen Fenster des ersten Stockes hinaus. Der Mann, der eine Schirmerkütterung und einen Weinbruch erlitt, wurde in das Hospital gebracht.

(Von einem Walfisch getödtet.) Aus Hamburg wird vom 29. d. gemeldet: Während des Lebens eines 12.000 Pfund schweren Walfisches, welcher hier ausgefischt werden sollte, riß die Kette. Der Walfisch fiel auf zwei Arbeiter, von denen einer sofort getödtet und der Andere schwer verlegt wurde.

(Der Adel gegen den Luxus.) Die „Adelsgenossenschaft im Königreich Sachsen“ hat in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung den Entschluß gefaßt, daß nicht bloß sittliche Gebote und das zu gebende Beispiel, obwohl dies die maßgebenden Factoren seien, sondern auch die traurige wirtschaftliche Lage dringend die Vermeidung jedweden übertriebenen Luxus, sowie falscher Standesrepräsentation fordern und daß die entschiedene Rückkehr zurück zur vornehmen Einfachheit früherer Zeiten heute mehr denn je zu einer ganz besonders wichtigen Pflicht geworden sei.

(Eine Bombe in Rom.) Man meldet aus Rom: vom 28. d. kurz vor Mitternacht, als eine Soirée beim Volschauer der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu Ende war, platzte vor dem Volschauerpalais auf der Straße eine mit Schießpulver gefüllte Bombe. Von den eben nach Hause kehrenden Gästen, unter denen sich Kammerpräsident Bianchi und mehrere Minister befanden, wurde glücklicherweise keiner verletzt und hat auch die Explosion außer den zertrümmerten Fensterstücken der benachbarten Häuser keinen weiteren Schaden angerichtet. Die Polizei hat zur Eruirung der Bombenleger eine energische Untersuchung eingeleitet.

(Wieder ein Opfer von Monte Carlo.) „Der Kaufmann Pietro Gianpon aus der Stadt Villafrauca wurde auf der Landstraße von Monte Carlo nach Turbia als Leiche aufgefunden. Derselbe hatte sich mit einem Rasirmesser, das man in den krompfast geschlossenen Händen fand, die Kehle durchschnitten. Ursache des Selbstmordes sind namhafte Verluste, welche Gianpon, der für sehr vermögend galt, an der Spielbank von Monte Carlo erlitten. Er soll 300.000 Lire verloren haben und dadurch vor die Eröffnung des Concurres gestellt worden sein. Der Unglückliche hinterläßt eine noch junge Frau und neun unmündige Kinder.

(Bei Mangel an Appetit, Sodbrennen.) überhaupt bei allen Arten Magenbeschwerden empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer geehrten Leser „Egger's Soda-Pastillen“. Erhältlich in Original-Boxen à 30 Kr. in allen Apotheken und besseren Droguenhandlungen, sowie in der Fabrik pharmaceutischer Zuckerwaren und Chocoladen A. Egger's Sohn, Wien—Rufsdorf.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 31. December.

Vorgestern kam Victorien (auf dem Bettel Victorin) Sardou's vieractiges Lustspiel „Madame Sans-Gêne“ (auf dem Bettel (Géne) zur Erstaufführung. Catherine Hübscher, war in den Tagen, als das französische Königthum gestürzt wurde, Inhaberin einer Waisenschule in der Rue Anne zu Paris. Obwohl Kölsch mit deutschem Namen und schlechtem Accent, hatte sie sich doch bei ihrer Nachbarschaft in Respect zu setzen gewußt. Die Mittel, die sie hiezu verwandte, waren: tadellos gewaschene Wäsche und ein höchst ungewöhnlicher Mund. Jene verschaffte ihr Kundschafft, dieser den Spitznamen: Mam'zelle Sans-Géne. Eine besondere Einneigung hatte sie zu den Soldaten; sie „bewußt“ und „beplättete“ eine Compagnie. Ob es historisch ist, daß sie auch für den damals noch unbekanntem und armen Officier Napoleon Bonaparte gewaschen hätte, der ihr die Rechnungen schuldig geliebt sein soll, weiß ich nicht. Wohl aber ist es historisch, daß sie in ihrer Compagnie den Sergeanten Lesbvre antraf, einen Bandwägen von ihr, der sie heiratete. Mit diesem zog sie in den Krieg, vielleicht zuerst als Marketenberin, bald aber als Frau Hauptmann und Frau Generalin Lesbvre, einer der Söhne des Volkes, die in der Revolution eine fabelhaft schnelle und glänzende Carrière machten, hatte unter dem alten Regime fünfzehn Jahre auf die Sergeantenküppe gewartet; unter dem neuen Regime stieg er in vier Jahren vom Lieutenant zum Divisionsgeneral. Später ernannte ihn Napoleon zum Marschall von Frankreich und Herzog von Danzig. Frau Lesbvre machte während dieses weitbeland Glücksaufstieges nur eine Verwandelung durch; aus der Mam'zelle Sans-Géne wurde eine Madame Sans-Géne. Die Ungenüetheit, mit der sie ihre Meinungen aus sprach und die sich in zahlreichen beliebten Anecdotes niedergeschlagen hat, ließ manchmal sogar die Grenadiere ihres Gemahls erschrecken. Sie war und blieb eine musterhafte Gattin und ihr Gatte war und blieb ihr immer nur „ihr Josef“. Bei allen kriegerischen Strapazen und aller gesellschaftlichen Anforberungen ihres wechselnden Standes von der Waischlerin bis zur Herzogin behielt sie Zeit und Muße, ihm vierzehn lebendige Kinder, darunter zwölf Jüngens zu gebären. Zwei davon fielen auf dem Schlachtfelde, auf dem sie selber einmal verwundet wurde. Sie war das Entzücken der Colonee und der Schrecken des Hofes. Dort wie hier buzte sie mit Vorliebe die Leute und wusch ihnen, wie früher die Wäsche, so jetzt den Kopf. Sie fürchtete sich selbst vor dem fürchtbaren Kaiser nicht. Sie hatte derben Mutterwitz, und am liebsten wandte sie ihn gegen prunks und vornehme Damen an. Es fiel ihr niemals ein, ihre niedrige Herkunft zu verleugnen. In ihrer Wohnung hatte sie einen riesigen Schrank, in dem sie alle ihre eigenen Angäbe wie die ihres Mannes aufbewahrte, von ihrem ersten Waschleichen bis zur Hofrobe, vom Müllerbuschenschittel ihres Erzen bis zur Marschallsuniform.

In Sardou's „Madame Sans-Géne“ steht nicht die famose Marschallin, sondern der österreichische Graf Werther (im Originaltext: Graf Reipperg) im Mittelpunkt. Im ersten Acte ist dieser Unglücksgraf im Gefolge des österreichischen Gesandten am Hofe Maria Antoinettes. Beim Sturm auf die Tuilerien, den 10. August 1792, wird er gleich den einheimischen Royalisten verfolgt, verwundet, von der Catherine Sans-Géne aufgenommen und gerettet. Vom ersten und zum zweiten Act machen wir einen Sprung über zwanzig Jahre. Werther ist Hausfreund bei seiner Ketterin von damals, die inzwischen Marschallin geworden ist. Wiederum befindet er sich im Gefolge des österreichischen Gesandten in Paris, diesmal bei der Kaiserin Marie Louise, Napoleon's Gemahlin. Napoleon verbannt ihn, denn er argwöhnt, daß zwischen Werther und seiner österreichischen Gemahlin eine alte Jugendliebe herrscht. Bis zum Abend hat Werther Paris zu verlassen. In der Nacht kehrt er jedoch zurück, um, während Napoleon schläft, eine Zusammenkunft mit Marie Louise zu haben. Napoleon schläft aber nicht; er hat immer mitternachtlicher Weile! — der Marschallin Sans-Géne Audienz gegeben, um sie zu einer weniger ungenierten Umgangweise zu ermahnen und sich von ihr an seine unbezahlten Wäsche-rechnungen mahnen zu lassen. Dabei hört er Jemand den Corridor entlang schleichen; er ergreift den Schleicher mit seinen eigenen körrlichen Händen: es ist Werther. Er reiht ihm die Gpaulette von den Achseln. Werther zieht den Degen. Napoleon verurtheilt ihn zum Tode; großes Entsetzen; allgemeine Spannung. Durch einen vorbereiteten Coup stellt sich Werthers und der Kaiserin Unschuld heraus; Werther wird begnadigt und das Stück ist aus.

Und Madame Sans-Géne? Sie steht nur während des zweiten Actes im Mittelpunkt, sonst ist sie Nebenwerk. Und doch ist sie die Hauptrolle. Denn alle übrigen Rollen sind, einbegriffen die des großen Kaisers, von so wenigem Interesse, daß man nur Madame Sans-Géne sieht, nur sie allein sehen kann. Die Hauptrolle ist daher die Darstellerin der Madame Sans-Géne. Frä. Theresje Bellau bringt für diese Hauptrolle die erforderliche Summe von Temperament mit. Daß sie gefiel, braucht nicht erst behauptet zu werden, denn sie spielte reizend und entzückend. Sie sprach die piquanten Feinheiten des Dialogs mit einer liebenswürdigen Ungelacktheit und würzte dieselben mit dem lieblichen Duft unausgesetzten Humors; und eben diese feinfühlig urprüngliche und künstlerische Wiedergabe veränderte selbst manche, für den (man verzeihe den Ausdruck) blafften französischen Magen berechnete, daher stark gepfefferte Wendung des Ausdrucks. Die Höhepunkte ihrer wirklich glänzenden Leistung waren die Scenen im zweiten und dritten Act: die mit dem Tanzmeister, welcher ihr den richtigen Volsknig beibringen soll, — mit dem Schuster und Schneider, welche ihr die Erzeugnisse ihrer Kunst im Salon ausprobiren dürfen, — dann wo sie die stolzen Prinzessinnen von Napoleon's Gnaden so gründlich abführt, daß sie wuthentbrant davonraufen, — schließlich in dem Cabinet des Kaisers, wo sie eine schier unerhörliche Fülle bezwingender Schalkhaftigkeit und sprudelnden Witzes entfaltet. Frä. Bellau, die in den letzten drei Acten herrzogliche Toilette à l'Empire trug, entfesselte durch ihr zündendes Spiel geradezu enthusiastische Beifallsstürme. Das ausverkaufte Haus ward nicht müde, sie fort und fort wieder hervorzurufen.

Von den übrigen Darstellern waren hervorragend die Herren Schöntag als Napoleon und Grand als Fouqué. Die Herren Friz Müller (Lesbvre) und Sillis (Werther-Reipperg) hatten die übrigen größeren Rollen inne und erbrachten sie tadellos. Von den Damen tritt in dem Stücke keine besonders hervor. — Für die Ausstattung hatte die Direction ganz besondere Anstrengungen gemacht. Die Einrichtungsküde im Salon der Herzogin und im Cabinet des Kaisers gereichen dem Aelter Eiges zur Ehre. — „Madame Sans-Géne“ wird voraussichtlich andauernde Anziehungskraft üben.

Bei der gestrigen Wiederholung von „Madame Sans-Géne“ erhielt Frä. Bellau eine prächtvolle (Zülfhorn-) Blumenpende.

Original-Telegramm.

Budapest, 31. December. Seine Majestät empfing gestern den Karlsruher Patriarchen Frankowics, die Abgeordneten Göransson, Daranyi, Fabinyi, Graf Andreas Bethlen und Baron Huszar, schließlich den Vanus. Die allerhöchste Entscheidung bezüglich der Bildung des Cabinets erfolgt im Januar, die Ernennung der Minister ist erst nach der Rückkehr des Monarchen aus Wien zu erwarten. — Seine Majestät ist heute um 9 Uhr Vormittags nach Wien abgereist. — Die Mitglieder der liberalen Partei werden den Abgeordnetenhaus-Präsidenten Baron Deßler Banffy anlässlich des Neujahrs beglückwünschen. Die Gratulation bei den Ministern unterbleibt auf deren speziellen Wunsch. Vanus Graf Khuen-Hedervary conferirte gestern Vormittags längere Zeit mit Bekere und erschien Abends wieder im liberalen Club, wo er längere Zeit verweilte.

Lotto-Ziehung

vom 29. December.

Termesbar: 78 37 47 72 63.

Wien: 70 7 48 43 87.

Fremden-Liste

vom 31. December.

Hotel Neubirrer. Franz Hobil, I. und I. Oberlieutenant, Kap. Janisch, Coffer, Zimmermann, Patern, Ingenieur, Ringler, Ober-Ingenieur, Dr. Schmiebel, A. Roth, Kaufmann, von Budapest; Prog, Kaufmann, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Dienstag den 1. Januar 1894:

Abonnements-Vorstellung Nr. 11. Ungeraber Tag.

Heirath auf Probe.

Poste mit Gesang in 3 Acten von Karl Gerb. Uebersetzt von A. Buchbinder. — Musik von Leopold Kubin.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. December. Table with 2 columns of financial data including gold and paper rents, exchange rates for various locations like London, Vienna, and Trieste, and interest rates for different banks and currencies.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 29. December. Table with 2 columns of financial data similar to the Budapest table, listing various exchange rates and interest rates.

Szebenvármegye közigazgatási erdészeti bizottsága. Sz. 825/1894. [990] 2-3 erd.

Pályázati hirdetmény.

A szászsebes - szardahelyi erdőgyakornoki állomás lemondás folytán megüresedvén, ezen állomásra ezenel pályázat nyitlatik:

- 1. Ezen állomással évi 400 frt. fizetés van egybekötve a megyei pénztárból. 2. Ezen állomásra csak oly egyének pályázhatnak, kik az erdészeti akadémiát jó sikerrel végezték. 3. Előnyben részesülnek oly egyének, kik erdőrendezési teendőkben gyakorlati jártasságot igazolni képesek, kik az erdészeti államvizgát jó sikerrel letették s a német és román nyelvben jártasok.

Felhívtnak pályázni óhajtok, hogy kellőleg felszerelt kérvényeiket 1895. évi január hó 15-ig ezen bizottsághoz nyújtsák be.

Szebenvármegye közigazgatási erdészeti bizottságának 1894. évi november hó 29-én tartott üléséből.

Thalmann, főispán mint elnök.

Sz. 9110/1894. [991] 1-1 telekk.

Árverési hirdetmény.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Frühbeck Ferencz tisztii ügyész által képviselt szardahelyszéki pénztár végrehajlató javára 60 frt. 90 kr. lőke, ennek 1886. évi július hó 1. napjától járó 6% kamata, 17 frt. 10 kr. eddigi és 6 frt. 90 kr. jelenlegi költségek behajtása végett végrehajlatot szenvedők Berghesán Vasilie és neje Berghesán Magdalénának a nagyludasi 423. sz. tjkben A. 1. rend, 913. hr. sz. alatt 160 frt.; 2. rend, 1179/2. hr. sz. fekvő 34 frt.; 3. rend, 1249. hr. sz. fekvő 60 frt.; 4. rend, 1709/3, 1710/3. hr. sz. fekvő 15 frt.; 5. rend, 2153. hr. sz. fekvő 29 frt.; 6. rend, 3133. hr. sz. fekvő 40 frt.; 7. rend, 3935/2. hr. sz. fekvő 6 frt.; 8. rend, 4351. hr. sz. fekvő 4 frt.; 9. rend, 5527. hr. sz. fekvő 32 frt.; 11. rend, 6440. hr. sz. fekvő 26 frt.; 13. rend, 7093. hr. sz. fekvő 56 frt.; 14. rend, 8612. hr. sz. fekvő 2 frt.; 15. rend, 8898. hr. sz. fekvő 11 frt.; 16. rend, 9226. hr. sz. fekvő 29 frt.; 17. rend, 9458. hr. sz. fekvő 26 frt.; 18. rend, 9770. hr. sz. fekvő 6 frt.; 19. rend, 9840. hr. sz. fekvő 56 frt.; 20. rend, 10178. hr. sz. fekvő 6 frt.

megállapított kikiáltási árban Nagy-Ludas község előjárósági helyiségében 1895. évi márczius hó 30-ik napjának délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áról is eladtnak Árverési szándékozók, végrehajlató kivételével, kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi tessenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett arólyamú és ovadékképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni

Nagy-Szeben, 1894. évi december hó 5-én.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

3. 4760/1894. [993] 1-1

Kundmachung.

Im Sinne des §. 7 des Statutes über das Hundebalten ist die Hundesteuer für das 1. Semester 1895 bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 20 fl. bis längstens 30. Januar 1895 einzuzahlen.

Hermannstadt, den 31. December 1894.

Die städtische Polizeihauptmannschaft.

Modisten-Arbeit, Weißwäsche und sonstige Damen-Arbeiten

werden zur Anfertigung übernommen, so auch Unterricht in Damen-Arbeiten erteilt

Reisnergasse Nr. 35,

Eingang rechts, l. Thüre.

Advertisement for 'Anker-Pain-Expeller' (Anker-Pain-Expeller) by Richter's Fabrik in Rudolfsstadt, Thüringen. It describes the medicine's effectiveness for various pains and its long history.

Advertisement for 'Ein einträgliches Haus' (A profitable house) for sale in Hermannstadt. It features 4 living rooms and is suitable for a family.

Advertisement for 'Eisenwaaren-Handlung' (Ironware shop) seeking a 'Geschäftsleiter' (Business manager). The shop is located in Hermannstadt and specializes in ironware and machinery.

Advertisement for 'K. Wilh. Jikeli' wine merchant in Hermannstadt. It lists various types of wine such as Tafelwein, Dessertwein, Riesling, and Burgunder, along with their prices.

Advertisement for 'Suchard' chocolate, featuring '17 Medaillen' and 'Massige Preise' (reasonable prices). It is available at 'Weltausstellung Chicago'.

Advertisement for 'Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek' in Vienna. It offers advertising services for newspapers and magazines.

Advertisement for 'Drei-Eichen-Brauerei' (Three-Oak Brewery) in Hermannstadt. It promotes 'gerne entgegengenommenes Geschenk!' (willingly accepted gift) and lists their products like beer and wine.

Advertisement for 'Ernst Roth' wine merchant in Hermannstadt. It features '1891-er Tischwein' and '1866-er Reconvalescentenwein' (reconvalescent wine).

Advertisement for 'COGNAC CZUBA-DUROZIER & Co.' in Hermannstadt. It is a 'Distillerie Française, Promontor' and offers cognac for sale.

Advertisement for 'Grosse permanente Ausstellung' (Large permanent exhibition) by 'Uhrmacher-Werkstätte des Julius Erös' in Hermannstadt. It displays various watches and jewelry.

Aus dem Amtsblatte. Auction notice regarding the estate of Josef Mayer in Klausenburg and other legal matters.

Advertisement for 'Gerne entgegengenommenes Geschenk!' (willingly accepted gift) for 'Ernst Roth' wine merchant.

Advertisement for 'Gerne entgegengenommenes Geschenk!' (willingly accepted gift) for 'COGNAC CZUBA-DUROZIER & Co.'

Advertisement for 'Grosse permanente Ausstellung' (Large permanent exhibition) by 'Uhrmacher-Werkstätte des Julius Erös'.